

# Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.  
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:  
Vierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.  
Erscheint dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:  
Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.  
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elfenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 43.

Druck und Verlag:  
Buchdr. Feinr. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 13. April 1915.

Verantwortung:  
Heinrich Müller, Nassau (Bahn).

38. Jahrg.

## Die Kriegslage.

Die große Karpathenschlacht tobt nun schon seit Wochen, und es ist noch gar nicht abzusehen, nach welcher Richtung sie ihren Ausgang nehmen wird; doch gewinnt es den Anschein, daß die von dem österreichisch-ungarischen Heere angewandte Ermüdungstaktik erfolgreich sein wird. Im Hochgebirge ist das Innehalten einer geschlossenen Front selten angängig, wie es dies an einem Flußlaufe liegende Position meist zuläßt. Alle Verschiebungen müssen über Berg und Tal vorgenommen werden, und dies gestattet dem Angreifer, zumal er so stark ist, schnell überlegene Kräfte an irgend einer Stelle, einer empfindlichen, zu verfeinern und hier einen starken Druck auszuüben, der zum Zurücknehmen der Front des Verteidigers führen kann. Das hat nichts auf sich. Hier muß also an Stelle des starren Festhaltens die Abwehr des Feindes in einer nach rückwärts kaum gehemmten Ermüdungstaktik erfolgen. Der Zweck der mit größten Verlusten verbundenen Angriffe der Russen zwischen Rupkow- und Ujokerpas ist, den vorspringenden Teil der österreichisch-ungarischen Front zurückzudrücken, was bis zu einem gewissen Grade wohl auch gelungen ist, aber doch wohl ohne ausschlaggebende Bedeutung bleiben wird.

Der Kampf dreht sich seit Sonntag um die Hänge rittlings des Latorczatales, wo ein hin- und herwogendes Gefecht stattfindet, ein Gefecht größten Stils unter starker Kräfteentfaltung. Die Russen haben sich äußerst stark gemacht, haben auch von Przemyśl her alles herangezogen und sind sich der Tragweite bewußt, den der Ausgang dieser Schlachten hier im Süden für sie haben kann. Wir wollen aber nicht aus den Augen verlieren, daß es auch noch andere Kriegstheater im Osten gibt, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen ist.

An der Reichsgrenze der Bukowina ist auch in den letzten Tagen rege Kampfstätigkeit gewesen: hier hatte sich der Feind längs der Grenze nach Vessarabien in befestigten Stellungen eingenistet und starke Reserven herangezogen, die auf 2 bis 3 Divisionen zu veranschlagen seien. Es gelang, den Feind bis hinter den Dneistr zurückzudrücken in die Gegend von Jaleszky, wo er sich erneut einnistete. Am Montag nun versuchten stärkere russische Kräfte bei Kscie Biskupie den Dneistr zu überschreiten, wurden aber nach hartem Kampfe, der ihm 1400 Gefangene kostete, zurückgeworfen. Das ist eine schöne Waffentat der mit größter Energie kämpfenden Armee unserer tapferen Verbündeten.

Es scheint, daß im Flandrischen neuerdings eine lebhaftere Bewegung Platz greifen sollte, diesmal rühren sich die Belgier. Der Ort Drie Grachten, den wir am 2. nahmen, ist Mittelpunkt der Kämpfe, die nahe auf beiden Seiten geführt werden. Nach dem Mißgeschick, das die Belgier in diesem Kampfe von neuem erlebte, werden sie sich überzeugt haben, daß die innere Kraft der deutschen Truppe noch die nämliche ist wie im Au-

gust; doch soll die Tapferkeit des belgischen Kontingents nicht in Frage gestellt werden. Die Stoßkraft der Belgier ist auch dadurch gestärkt, daß die Engländer ihnen Hilfe leisten.

Jetzt ist es Gebiet um Verdun, das die französische Heeresleitung in den Kreis ihrer angriffsreichen Tätigkeit gerückt hatte. Der amtliche Bericht vom Dienstag teilt mit, daß französische Vorstöße stattfanden bei Nilly, Apremont, Flirey und nordwestlich von Pont-Mousson. Das sind Unternehmungen, die gegen die Straße Metz-Saint Mihiel gerichtet sind, eine Wiederholung früherer Kämpfe in diesem Gebiete. Größtenteils kamen diese Angriffe überhaupt nicht zur Entwicklung, sie brachen schon in ihrem Anfangsstadium zusammen. Es hat den Anschein, als ob diese Begebenheiten den Aufakt bilden zu weiteren Vorstößen, zu denen der Feind ansehnliche Kräfte zusammengezogen hat.

## Die deutschen Truppen in den Karpathen.

Mit denselben treuherzigen Liedern, mit denen sie in Belgien, in Frankreich, in Polen eingezogen sind, kommen unsere Regimenter und Ersatzmannschaften in die kleinen ungarischen Städte hereinmarschierend und bringen außer ihrem schweren Gepäc ein großes, unverlierbares Stück Heimat mit in die Karpathenwelt. Die Menschen haben gewechselt, viele sind vor diesen neuen Ankömmlingen für immer dahingegangen, aber das deutsche Heer ist daselbe geblieben: starke, getroste, fröhlich gelaunte Männer in Reih und Glied, die meisten mit einem solchen Ueberfluß an Frische und Munterkeit, daß auch die zarteren Jugendlichen und die ersten und stillen Vertreter eines älteren Jahrgangs davon angesteckt und fortgerissen werden. In ihren festen Schritten kündigt sich ein mannhaftes Selbstbewußtsein an. Sie wissen, zu welcher ritterlichen Sendung sie berufen sind, nämlich ihr Leben einzusetzen für die Befreiung der dem deutschen Reich verbündeten Monarchie. Und an den Fenstern und vor den Türen der Häuser stehen die Leute und rufen es sich zu: Die Deutschen kommen! Kaiser Wilhelm schickt uns seine Deutschen!

Das Leben in der Truppe, das gemeinsame kameradschaftliche Auftreten erleichtert es dem Soldaten, überall zurechtzufinden und in die neuen Verhältnisse ebensoviel von seinen heimischen Gewohnheiten hineinzutragen, wie er von ihnen annimmt. Auch in der fremdesten Fremde. Und dieses östliche Karpathenland ist für den deutschen Soldaten zwar Fremdesland, aber doch Fremde. Wenn er auch anredet, er vernimmt zunächst nur unverständliche Laute. Hat er sich mit aller List und Kunst der Zeichensprache zu dem Verständnis einzelner Wörter durchgefundschaftet, so muß er beim nächsten Baden wieder umlernen, denn der eine spricht nur ungarisch, der andere nur ruthenisch. Aber es gibt einen Vermittler, soviel hat er bald heraus. Das sind die

Juden, die in der Stadt die Mehrheit der Bevölkerung bilden und als gewandte Dolmetscher den Handel und Wandel in allen Sprachen beherrschen — unvergeßliche Charakterköpfe, vom Johannes bis Schariath, angetan mit Kasan und Sabbat-Baret, und Knabe wie Greis mit der langgedrehten Locke vor dem Ohre herunter. Mit ihnen handeln unsere Soldaten wie die erfahrensten Geschäftsleute, durch die Not des Krieges hinreichend gewohnt, sich nicht jeden Preis vorzuschreiben zu lassen.

Das Bild einer solchen kleinen Stadt ist bald gekennzeichnet. Eine übermäßig breite, ausgebuchtete alte Hauptstraße, auf der sich der Trödelmarkt abspielt und wo die ländliche Bevölkerung zum Einkauf zusammenströmt. In sie einmündend und von ihr abzweigend ein ziemliches einfaches Netz kleinerer Gassen, gekreuzt und durchschnitten von der schnurgeraden Bahnhofstraße. Ueberall hat sich der Typus des niedrigen einstöckigen Hauses bewahrt, mit derselben Erscheinung, die sich in der ganzen Welt wiederholt: die alten Gebäude bescheiden, einfach, anständig, von guten Verhältnissen; die neuen anspruchsvoll, unbeholfen, mit schlechten Dächern und albernem Verzieren aus der Formensprache der entlegensten Stile. Ueber die flache Masse der Wohn- und Geschäftstadt ragen hervor: ein neumodisches Rathaus, die Synagoge, die Kirchen der drei vorwiegenden Konfessionen und etwa ein erstes übermütiges Warenhaus von mehreren Stockwerken oder eine vornehme Landesbank. Auf die Schönheiten einer von der Natur begünstigten Lage wird wenig Rücksicht genommen. Was früher in diesem Sinne gewirkt haben mag, ist längst verbannt oder von den Ausgeburten krasser Nützlichkeit in den Schatten gestellt.

Auf der breiten, kaum gepflasterten und deshalb meistens aufgeweichten Marktstraße wimmelt es von den wunderlichsten Gestalten. Man glaubt zuerst eine Herde von Fabeltieren zu sehen. Das sind die Ruthenen, die in ihren schmutzig-weißen Ziegenfellen aus den Dörfern kommen und langsam ausfindend von einem Krämerladen zum andern, von einer Verkaufsbude vor die andere treten. Den Männern fällt aus der Pelzmütze das Haar lang in den Nacken, sie sehen dürrig und ausgemergelt aus. Die Weiber scheinen selbständiger und energischer: über dem Ziegenfell eine große schwere Kiepe, die bloßen Beine in plumpen Wasserstiefeln, gehen sie ganz tatkräftig auf ihr Ziel los und besorgen ihren Hausbedarf unter Lachen und Geschwätz. Weide, Männer und Weiber, tragen an ihren Kleibern und Mänteln allerlei bäuerlichen Metallschmuck und schöne farbige Stickereien, auch sehr ausdrucksvolle bunte Säume und Besätze. Aber die städtischen Trödelier bieten ihnen zu billigen Preisen die übelste Fabrikware an, triviale Stickmuster, unechte Blechbrochen und Glasperlen, und wir fürchten, die betrogenen Landbewohner lassen sich mit ihnen auf einen kümmerlichen Tauschhandel ein.

Mitten auf diesem östlichen Theater bummeln unsere Feldgrauen mit der Gemütsruhe eines Weltreisenden.

## Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

29

Dann kam ihr plötzlich eine phänomenale Idee. Wie sie darauf nur nicht früher verfallen war! Die netten Mansardenzimmer im ersten Stockwerk mußten doch nicht leer stehen? Mit der Küche und dem Dienerzimmer gab es eine ganz nette Wohnung. Früher, als die Eltern noch lebten, war oben auch vermietet worden. Nur Hans hatte keine fremden Leute im Hause dulden wollen, so sparsam er sonst auch war.

Sie dachte an Peter Lott, verwarf den Gedanken aber gleich wieder. Der wollte nun schon fünfzehn Jahre bei der alten Majorin, war ganz zufrieden und schwärmte zudem nur für weitläufige gelegene Wohnungen, während die Zimmer oben nur Morgenstunde hatten. Auch wäre es peinlich gewesen, sie ihm geradezu anzutragen.

Aber es würde ja kein Kunststück sein, die nette Wohnung zu vermieten? Gleich morgen wollte sie annonciieren.

Am Abend, als Varbe mit dem Rechnungsbuch kam, sagte Frau Lore so beiläufig: „Weißt Du, Varbe, daß ich mich jetzt manchmal geradezu fürchte, so allein mit Dir in dem großen Hause?“

„Fürchten?“

Varbe riß die Augen weit auf, und ihre Nästern blähten sich, als witterte sie etwas Unbestimmtes, das ihr nicht in den Kram paßten würde. Dann sagte sie sehr bestimmt: „Mein Lebtag hab' ich mich noch nicht gefürchtet da. War, seit wir die Sicherheitskette haben.“

„Wenn auch. Es ist doch unheimlich.“

Varbe glaubte plötzlich zu verstehen: mit der Fabrik des noblen Schwiegersohnes stand es faul, und Frau Fabrizius wollte das junge Paar zu sich nehmen.

„Sie werden doch nicht so dumm sein, sich auf so was einzulassen?“ sagte sie ziemlich respektlos. Denn das ging ihr doch über die Dultschnur.

„Wieso? Was meinst Du denn?“

„Na, daß Sie etwa da ausziehen wollen — sich auf Ihre alten Tage verdrängen lassen.“

Frau Lore lachte.

„Aber was fällt Dir denn ein, Varbe?“ Wer sollte mich denn verdrängen wollen! Und da aus dem lieben, alten Haus hinaus, wo ich als Kind gespielt habe und grau geworden bin? Nein, das erlebst Du nicht.“

„Wo, was denn?“

„Vermieten will ich! Die Mansardenwohnung oben. Damit wir uns nicht mehr zu bangen brauchen allein. Ist das nicht ein glorioser Gedanke?“

„Wer — nie — ten?“

Varbe sagte es langsam und dachte dabei angestrengt nach, was dahinter wohl stecken könnte? Aber sie konnte nicht ins Klare kommen.

„Ja, Varbe,“ fuhr Frau Lore ganz glücklich fort, „denke nur, wie angenehm, wenn wir eine nette Partei bekommen! Das gibt gleich mehr Leben im Haus, nicht wahr? Vielleicht findet man auch eine Ansprache — und eigentlich ist's doch eine Verschönerung, so eine hübsche Wohnung leer stehen zu lassen.“

Varbe war im Klaren. Na, sie hatte noch nicht genug für „die da drüben!“ Das war's.

„Na, wir kann's recht sein,“ brummte sie, „die Hausfrau sind ja Sie! Aber das sag' ich Ihnen bloß: lassen Sie sich nicht auf Dumme, Kinder oder Mannsbilder ein, denn davon hat man nur Aerger und Scherereien.“

Ein glücklicher Zufall wollte es, daß die Wohnung gleich am ersten Tage vermietet wurde, und wirklich ohne „Kinder, Dumme und Mannsbilder.“

Frau Lore Agathe Reuling, eine alleinstehende alte Dame, die mit ihrer ebenfalls schon bejahrten Dienerin von den Zinsen eines mäßigen Vermögens lebte, zog ein.

Sie hatte nur eine Leidenschaft: Blumen. Selbst jetzt im Winter lassen die beiden Zimmer wie Gärten aus, und im Sommer, da würde man erst die Augen aufreißern, verklärte Vase Varbe, mit der sie gleich Freundschaft geschlossen hatte, zwischen abgeladenen Kästen und Kisten.

Frau Lore Agathe war leidend und ging selten aus, darum wollte sie es daheim begnügen haben. Seit Jahren schon suchte sie sich eine ruhige Wohnung draußen vor der Stadt und bei anständigen Leuten. Sie hatte ein feines, blaßes Ge-

sicht und trug sich altmodisch, so daß sie ansah wie ein lebendig gewordenes Bild aus Großvaterzeiten.

Frau Lore strahlte. Sie hatte mehr für die Wohnung bekommen, als sie gehofft hatte, und das erste Quartal war natürlich im voraus bezahlt worden. Nun freute sie sich doppelt auf Weihnachten.

Mit Assunta hatte sie schon alles besprochen. Die freute sich natürlich auch. Nun mußte sie nur die Schloßstädter noch einladen, denn man schrieb schon den 4. Dezember, es war also höchste Zeit.

Während eben in der Mansarde geklopft und gehämmert wurde, schrieb Frau Lore einen langen, herzlichen Brief an Rudi und Eva.

Zur selben Zeit musizierte Peter Lott in der Villa Retiro mit Assunta.

Er hatte neue Noten mitgebracht und sich schon die ganze Woche gekreut, sie mit Assunta zu probieren.

Aber es war merkwürdig: keines war heute recht bei der Sache. Assunta war zerstreut und schweigsam. Lott aber bildete sich ein, ihre Augen sähen heute merkwürdig klummernd und glänzend aus, just so, als ob sie geweint hätte.

Das ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Er hatte sich mit leidlicher Fassung in seine Lage gefunden, so lange er sah, daß sie ganz und gar glücklich war. Jetzt stand auf einmal alles, was er für sie gefühlt hatte, mit neuer Gewalt auf, machte ihn lüchlich und unsicher, sodas er nicht einmal wußte, was er spielte.

Immer wieder flog sein unruhiger Blick zu ihr. Wenn er sie doch hätte in die Arme nehmen können, ihren Kopf an seine Brust betten und fragen, was ihr fehle? Denn sie litt bestimmt. Dieser Mensch, der ihm immer vorkam wie ein schlecht gebautes Instrument, dem man außen kostbaren Lack aufgestrichen hatte, um es besser verkaufen zu können am Markt des Lebens, behandelte sie sicher schlecht. Was war denn dem, der nur Verständnis hatte für ihren frischen Farbenreiz und die blühende Gestalt, Assuntas Seele? 221 20

Verächtlich kniff der Alte die Mundwinkel ein. Na, er kannte ihn. Ganz und gar kannte er ihn seit jener Unterredung damals über des Schwiegers Testament und er trug nicht das mindeste Verlangen, die Bekanntschaft fortzusetzen.

den herum und genießen die Freuden des fremdartigen Städtchens, so lange sie dauern. Bald heißt es weitermarschieren in die armseligen Dörfer, in denen kein Baden und keine Gastwirtschaft ist, und über die Dörfer hinaus in die Einsamkeit des Waldgebirges, wo es, ohne Uebertreibung, noch Wölfe und zuweilen noch Bären gibt. Morgen muß ich fort von hier, zum Städtchen hinaus — und wer weiß, wann ich eine Stadt, ob ich jemals eine Stadt wiedersehen werde!

In der Heimat, in der Heimat . . . C. M.

## Zwischen Mosel und Maas.

Die Bilanz nach französischer Rechnung.

Paris, 9. April. (Tel. Rtr. Bln.) Die amtlichen Berichte vom Donnerstag lauten:

Um 3 Uhr nachmittags: Artilleriekämpfe in Belgien, im Almetal und östlich von Reims. Die zwischen Maas und Mosel erlangten Ergebnisse, die gestern gemeldet wurden, werden bestätigt. Die letzten Regengüsse haben den lehmigen Boden der Vogesen tief ausgeweicht, wodurch die Bewegungen der Artillerie schwierig gestaltet und die Geschosse am plagen verhindert wurden. Unsere Truppen besetzten die am Tage vorher gemachten Fortschritte. Wir behaupten alle unsere Gewinne trotz außerordentlich heftiger Gegenangriffe. In Les Eparges erlitt der letzte deutsche von 1½ Regimentern geführte Gegenangriff enorme Verluste. Leichen bedecken das Gelände; 300 Mann, die vorübergehend über die deutschen Linien vorgedrückt waren, wurden durch unsere Maschinengewehre niedergemäht. Keiner entkam. Im Bois Brâle nahmen wir einen feindlichen Schützengraben.

Um 11 Uhr abends: Trotz des schlechten Wetters neue Erfolge zwischen Maas und Mosel in der Nacht vom 7. zum 8. April und am Tage des 8. In Les Eparges ermöglichte uns ein Nachtangriff einen neuen Sprung vorwärts zu kommen. Wir behaupteten unsere Fortschritte trotz sehr heftiger Gegenangriffe. Wir haben auf dem Gelände bereits über 1000 Leichname gezählt. Weiter südlich im Bois Morville vernichteten wir in einer lebhaften Infanterie-Aktion eine deutsche Kompanie, von der nur 10 Mann übrig blieben, die wir zu Gefangenen machten. Im Gehölz von Ailly nahmen wir neue Schützengraben, und schlugen 2 Gegenangriffe zurück. Im Bois Mortmare, nördlich von Flirey saßen wir Fuß in den Verteidigungsstellungen des Feindes und wir behaupteten uns dort trotz der Anstrengungen, die gemacht wurden, sie wieder zu erobern. Nordöstlich dieses Gehölzes, in Pannas, wurde durch eine unserer Granaten das Tau eines Fesselballons durchschnitten und dieser wurde in unsere Linien gegen Südosten abgetrieben.

Zusammengesetzt brachten uns die offensiven Rekognoszierungen und Angriffe, die wir seit dem 4. April zwischen Mosel und Maas fortsetzen, schon jetzt folgende Ergebnisse.

1. Auf den Fronten nordöstlich und östlich von Verdun gewannen wir auf einer Front von 20 Kilometern Länge einen Raum bis 3 Kilometer in die Tiefe, besetzten die Höhen welche den Lauf der Orne beherrschen, nahmen die Dörfer Guffainville und Fromezey.

2. Auf den Maasböden, in Les Eparges eroberten wir fast die gesamten Stellungen, die vom Feinde auf der Höheebene, welche Combres beherrscht, besetzt waren, und wir behielten das gewonnene Gelände trotz zahlreicher und heftiger Gegenangriffe.

3. Weiter südlich bemächtigten wir uns des ganzen Westteils des Gehölzes von Ailly, woselbst die Deutschen sich kräftig festgesetzt hatten, und den sie trotz wiederholter Gegenangriffe nicht wieder nehmen konnten.

4. In der südlichen Woivre eroberten wir zwischen dem Bois Mortmare und dem Priesterwalde eine Front von 7–8 Kilometer Länge, 3 Kilometer in die Tiefe und nahmen dem Feinde die Dörfer Jey-en-Haye und Regnaville weg. Auf allen diesen Punkten erlitten die Deutschen furchtbare Verluste, deren Bedeutung die Zahl der in Les Eparges gefundenen Leichen ermessen läßt.

(Das Wolffsche Büro bemerkt zu dieser Darstellung: Es braucht kaum immer wieder gesagt zu werden, daß die französischen Berichte die eigenen Verluste grundsätzlich verschweigen und die unseren ebenso grundsätzlich maßlos übertreiben. Wir selbst begnügen uns damit, auf die bereits veröffentlichten deutschen Berichte zu verweisen. D. Red.)

WTB Großes Hauptquartier, 9. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Aus dem obigen zusammengeschossenen Orte Drie-Grachten an der Yser wurden die Belgier wieder vertrieben. 2 belgische Offiziere, 100 Mann und 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Als Erweiterung auf die Beschließung der hinter unserer Stellung gelegenen Ortschaften wurde Reims, in dem große Ansammlungen von Truppen und Batterien erkannt wurden, mit Brandgranaten belegt.

Nördlich von dem Gehölz Beaufort, nordöstlich von Le Mesnil entziffen wir gestern Abend den Franzosen mehrere Gräben. 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Zwei Wiedereroberungsversuche während der Nacht waren erfolglos.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Infanterieangriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben mit einer betäubenden Gaswirkung verwendeten. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauerten mit gesteigerter Heftigkeit an. Die Franzosen hatten bei den wieder gänzlich erfolglosen Angriffen die schwersten Verluste. In der Woivre-Ebene griffen sie vormittags und abends erfolglos an. Zur Besetzung der Maashöhe bei Combres setzten sie dauernd neue Kräfte ein. Ein Angriff aus dem Seloiswald, nördlich von St. Mihiel brach an unseren Hindernissen zusammen. Im Aillywald sind wir in langem Vorschreiten. Westlich Apremont mißglückte ein französischer Vorstoß. Französische Angriffe erloschen westlich Flirey in unserm Artilleriefeuer, führten aber nördlich und nordöstlich des Ortes zu erbittertem Handgemenge, in dem unsere Truppen die Oberhand gewannen und den Feind zurückwarfen. Nächtl. Vorstöße der Franzosen waren hier erfolglos. Auch im Priesterwalde gewannen die Franzosen keinen Boden.

Ein feindlicher Versuch, das von besetzte Dorf Bezange la Grand südwestlich von Chateau-Salins zu nehmen, scheiterte.

Am Sudelkopf wurde ein Mann des französischen 334. Regiments gefangen genommen der Dum-Dum Geschosse bei sich hatte.

Am Hartmannsweilerkopf fand nur Artilleriekampf statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Kalwarja haben sich Gefechte entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind.

Sonst hat sich auf der Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 10. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Beute von Drie-Grachten erhöht sich auf 5 belgische Offiziere, 122 Mann, 5 Maschinengewehre.

In der Champagne nördlich Beaufort räumten unsere Truppen die am 8. April genommenen, gestern aber durch schweres französisches Feuer zerstörten Gräben und wiesen französische Angriffe ab.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel hielten mit gleicher Heftigkeit an. In den von den Franzosen als von ihnen gewonnen gemeldeten Orten Fromezey, Guffainville, östlich von Verdun ist bisher noch nicht gekämpft worden, da diese Orte weit vor unsern Stellungen liegen. Zwischen Orne und den Maashöhen erlitten die Franzosen gestern eine schwere Niederlage. Alle Angriffe brachen in unserm Feuer zusammen. An der Combreshöhe saßen sie an einzelnen Stellen unserer vorderen Linie vorübergehend Fuß, wurden aber durch nächtliche Gegenangriffe teilweise wieder zurückgeworfen. Die Kämpfe dauern an. Auch die andern Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich St. Mihiel waren völlig erfolglos. Kleinere Vorstöße auf der Front Ailly-Apremont wurden abgewiesen. Bei Flirey waren die Kämpfe, wohl infolge der schweren Verluste des Feindes vom 7. und 8. April weniger lebhaft. Hier fielen 2 Maschinengewehre in unsere Hand.

Auf der Front Remenauville-Priesterwald wurden sämtliche französischen Angriffe zurückgeschlagen. Am Westrand des Priesterwaldes verlor der Feind endgültig auch den Teil unserer Stellung, in den er Ende März eingedrungen war.

Ein abermaliger Versuch, Bezange la Grand südwestlich von Chateau-Salins uns zu entreißen, bezahlten die Franzosen mit dem Verlust einer Kompanie, die völlig aufgerieben wurde und 2 Offiziere, 101 Mann als Gefangene in unserer Hand ließ.

In den Vogesen hat sich die Lage nicht geändert.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Oestlich und nördlich Kalwarja hatten die Russen mit ihren Angriffen keinen Erfolg, sie wurden überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 11. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Yserkanal bei Persele südlich von Drie-Grachten nahmen wir 3 von Belgiern besetzte Gehölze und machten dabei 1 Offizier und 40 Mann zu Gefangenen.

Bei kleinen Vorstößen gegen den Encrebach bei Albert nahmen wir 50 Franzosen gefangen.

Im Westteil der Argonnen mißglückte ein französischer Angriff.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen erst gegen Abend an Heftigkeit zu. Im Waldgelände nördlich der Combreshöhe versammelten die Franzosen starke Kräfte zu einem neuen Versuch unsere Höhenstellung zu nehmen. Der Angriff kam erst heute früh zur Ausführung und scheiterte gänzlich. Die Höhenstellung ist ganz in unserm Besitz. Südöstlich von Ailly fanden die Nacht hindurch heftige Nahkämpfe statt, die zu unsern Gunsten entschieden wurden. Bei einem starken, aber erfolglosen französischen Angriff nördlich Flirey hatten die Franzosen sehr schwere Verluste. In den gestrigen Kämpfen im Priesterwalde nahmen wir dem Feinde 4 Maschinengewehre ab. Die anschließenden sehr erbitterten Nachkämpfe blieben für uns erfolgreich. Die sehr schweren Verluste der Franzosen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel lassen sich noch nicht annähernd schätzen. Allein zwischen Seloise und Lamortville-Wald zählten unsere Truppen 700, an einer kleinen Stelle nördlich Regnaville über 500 französische Leichen. Wir machten 11 französische Offiziere und 804 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre.

Ein infolge zerstörterer Tröste abgetriebener deutscher Fesselballon ist nicht, wie die Franzosen angeben, in ihre Linien vertrieben, sondern wohlbehalten bei Mörchingen gelandet und geborgen.

In den Vogesen schloß Schneesturm eine größere Gefechtsaktivität aus.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Mariampol und Kalwarja sowie bei Klimki an der Szekwa wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Aus einem Ort bei Bromierz westlich von Pionsk wurden die Russen hinausgeworfen, dabei 80 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

In Polen südlich der Weichsel unterhielten die Russen die ganze Nacht hindurch ein lebhaftes Infanterie- und Artilleriefeuer.

Oberste Heeresleitung.

Italiens Interessenpolitik.

Neue Angebote des Dreiverbandes.

— Berlin, 8. April. Am Oster Sonntag hat in Rom, wie die Morgenblätter melden, in Anwesenheit des Königs wieder ein Ministerrat stattgefunden, in dem die Stellung Italiens und neue Vorschläge des Dreiverbandes beraten wurden. Der Ministerrat hat keine Veranlassung gefunden, seine bisherige Stellung im europäischen Konflikt gegenwärtig einer Revision zu unterziehen.

Große Erregung in Italien.

Röm, 9. April. (Tel. Rtr. Rm.) Aus Zürich wird der „K. Z.“ telegraphiert: In Rom ist gestern der frühere französische Minister Hanotaux eingetroffen. Aus Rom, Neapel und anderen Städten des Südens ist ein großer Teil der deutschen Kolonien abgereist. In Neapel fuhrn gestern etwa 30 Personen ab, darunter die angesehensten Mitglieder der deutschen Kolonie, die mit ihren Familien zum Teil schon 40 Jahre in Italien ansässig sind. In Rom hat sich ein Nationalkomitee für das Eingreifen Italiens in den Krieg gebildet. Die sozialistische Parteileitung Italiens erläßt einen Aufruf

an das Proletariat zu Gunsten der Neutralität, welche bisher unter der Billigung der großen Mehrheit des italienischen Volkes gewahrt worden sei und weiter aufrechterhalten werden müsse. Die Arbeitervereinigungen und die sozialistischen Verbände werden aufgefordert, eifrig Propaganda für die Neutralität zu machen.

Mailand, 8. April. (Tel. Rtr. Frkt.) In Genua fand gestern eine große Kundgebung für den Krieg statt, die einen ausgesprochenen Charakter gegen Deutschland annahm. 20000 Personen durchzogen die Stadt. Eine deutsche Fahne wurde öffentlich verbrannt, in einigen deutschen Bierhäusern Fenster und Schilder eingeschlagen. Von dem Gebäude der Filiale des Norddeutschen Lloyd in der Via Bianchi wurden die Schilder abgerissen, gleich Triumphzeichen herumgeschleppt und dann zur Erde geworfen und mit Füßen getreten. Vor dem belgischen Konsulat kam es zu einer Sympathiekundgebung. Peppino Garibaldi wohnte der Kundgebung bei. (F. Z.)

Die italienische Regierung wird wissen, was sie solchen Kundgebungen gegenüber zu tun hat. Daß Herr Peppino Garibaldi der Kundgebung beigewohnt hat, nimmt ihr nichts von der Bedenklichkeit solcher schwerer öffentlichen Beleidigungen eines nicht nur befreundeten, sondern auch verbündeten Reiches.

WTB Straßburg i. E., 8. April. (Rtr. Straßburg.) Die „Straßburger Post“ meldet: Gegen die beiden Mülhauser Rechtsanwälte Dr. Josef Riber, geboren 1875 zu Sulz (Oberrhein), und Johann Alfred Eisinger, geboren 1877 zu Dornach, hat das Kaiserliche Kommandanturgericht in Mülhausen wegen Fahnenflucht einen Steckbrief erlassen. — Ebenfalls wegen Fahnenflucht Steckbrieflich verfolgt werden die Bauunternehmer Arthur Roos und August Roos aus Mülhausen. — Wegen Kriegsperrats hat das Kaiserliche Kommandanturgericht in Mülhausen gegen den am 21. Mai 1844 geborenen Bürgermeister Eugen Silbermann von Niederulbach (Kreis Thann) einen Steckbrief erlassen.

Amerikas Kriegslieferungen.

Amsterdam, 7. April. (WTB Nichtamtlich.) Eingetroffene amerikanische Blätter bringen folgende Meldung der „Associated Press“ aus Seattle vom 23. März: 18 weittragende Geschütze amerikanischer Fabrikate, die der russischen Armee über Wladivostok geliefert werden sollen, warten in Vancouver auf ihre Verladung, ebenso 384 Lastautomobile. Die Geschütze sind von demselben Typ wie die früher versandten, die wahrscheinlich bei der Belagerung von Przemyśl verwendet wurden.

WTB London, 7. April. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Aus Blyth wird gemeldet: Der englische Segler „Acantha“ ist gestern in der Nordsee auf der Höhe von Longstone torpediert worden. Die gesamte Mannschaft von 13 Mann wurde durch einen schwedischen Dampfer gerettet.

WTB London, 6. April. (Nichtamtlich.) Die „Central News“ melden: Der englische Kohlendampfer „City of Bremen“ wurde bei Landend torpediert und ist gesunken. Vier Mann sind ertrunken.

Die Bischöfe von Köln und Trier beim Kaiser.

Köln, 8. April. (Tel. Rtr. Frkt.) Kardinal v. Hartmann begibt sich nach der „Kölnischen Volkszeitung“ morgen zusammen mit dem Bischof von Trier in das Große Hauptquartier, um dort am Samstag dem Kaiser das Ergebnis der am Geburtstage des Kaisers für die Kriegsinvaliden veranstalteten Kirchenkollekte zu überreichen.

Eine neue deutsche Tageszeitung in Amerika.

Amsterdam, 8. April. (Tel. Rtr. Bln.) Deutsch-Amerikaner gründen eine große Tageszeitung mit 2 Millionen Dollar Kapital zum Zwecke der Vertretung eigener und mitteleuropäischer Interessen.

Über 800 000 Kriegsgefangene in Deutschland.

— Berlin, 9. April. (W. Z. B. Amtlich.) Am 1. April 1915 befanden sich in deutscher Kriegsgefangenschaft, Franzosen: Offiziere und sonstige im Offiziersrang stehende Personen 3968 und Mannschaften 238 496; Russen: Offiziere usw. 5140, Mannschaften 504 210; Belgier: Offiziere usw. 647, Mannschaften 39 620; Engländer: Offiziere usw. 520, Mannschaften 20 307. Zusammen 812 808.

5510 erbeutete Geschütze.

Berlin, 9. April. (Nichtamtlich. Wolff-Tel.) Nach den Feststellungen zu Anfang des Monats März, belief sich die Gesamtzahl der bis dahin im Osten und Westen erbeuteten Geschütze auf 5510. Im einzelnen trugen dazu bei: Belgien etwa 3300 Geschütze (Feld- und schwere), Frankreich etwa 1300, Rußland etwa 850. England etwa 80. Mehrere hundert dieser Geschütze sind im Verlauf des Krieges bei der Firma Krupp und in anderen Fabriken für unsere Zwecke gebrauchsfähig gemacht worden und haben uns schon mit den gleichfalls unseren Gegnern abgenommenen großen Mengen Munition erfreuliche Dienste geleistet.

Was diese gewaltige Zahl der erbeuteten Geschütze zu bedeuten hat, ergibt sich aus einem Vergleich mit 1870/71. Damals brachte uns der ganze Feldzug 1915 Feld- und 5526 Festungsgeschütze; indes waren dabei große Mengen veralteten Materials, die aus den vielen erbeuteten kleinen Festungen stammten. Heute aber handelt es sich durchweg um moderne Geschütze. Für Rußland kommen noch die Geschützverluste hinzu, die ihm durch unsere Bundesgenossen Österreich-Ungarn und die Türkei zugefügt wurden.

Vom „Prinz Eitel Friedrich“.

Ein freudige Nachricht, die wir im stillen, vertrauensvoll auf die Umsicht, den Wagemut und die Schneidigkeit unserer Schiffsführer, zwar ersahnten, die aber bei der Uebersicht der auf der Lauer liegenden englischen Schiffe so gut wie ausgeschlossen scheinen mußte, ist nun doch eingetroffen: Der im Hafen von Newport-News zur Auffrischung gelegene deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ soll entwischt sein. Eine Drahtnachricht meldet uns darüber folgendes:

Newport, 8. April. (Tel. Rtr. Frkt.)

Der „Evening Telegraph“ in Philadelphia meldet, daß der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ den Hafen von Newport-News verlassen habe und unbehelligt auf die hohe See hinaus gelangt sei.

In Amerika wurden schon die Wetten 3 zu 1 gehalten, daß es dem deutschen Hilfskreuzer nicht gelingen werde, zu entkommen. In der Tat, bei dem Aufgebot

Albert Rosenthal, Nassau.



Telegramme:  
Buchdruckerei Nassau-Lahn.  
Telefon: Amt Nassau 24.

Scheckkonto No. 1830  
bei der Nassauischen Landesbank  
Postschliessfach No. 5.

# Heinrich Müller, Nassau-Lahn

Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck. — Modernes Schriftmaterial.

## Druckarbeiten

für den Geschäfts-, Fabrik-, und Hotelbetrieb, sowie für Behörden, Vereine usw. Massenanfertigung und Kunst- drucke. Durchschreibebücher perforiert zum abreißen. Fertige Betriebs- und Lohnbücher, Visiten- und Verlobungskarten, Anhängenzeitel, Zigarrenbeutel, Weinetiketten.

oooooooooooooooooooo

## Zu Originalpreisen

Besorgung amtlicher Bekanntmachungen und geschäftlicher Inserate für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes.

oooooooooooooooooooo

## Klichees

in Holzschnitt, Zink- und — Kupferätzung —

nach Photographien, Malereien und Zeichnungen zu Reklamen und Empfehlungen, sowie zur Herstellung beruflich u. gewerblicher Formulare: wie Adresskarten, Briefköpfe, Rechnungsformulare, Preislisten u. anderem.

B. 1352/3. 15. K. R. A.

## Bekanntmachung

betreffend Vorratserhebung für Verbandstoffe vom 7. April 1915.

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

- § 1. Von der Verfügung betroffen sind
- 1) entfettete Verbandswatte jeder Art
  - 2) gewöhnliche ungeleimte Watte
  - 3) Kompressen-Mull
  - 4) Binden-Mull
  - 5) Gaze
  - 6) Cambric
- § 2. Zur Auskunft verpflichtet sind
- 1) alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht haben, kaufen oder verkaufen;
  - 2) gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden.
  - 3) Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.
- § 3. Zu melden sind
- 1) Die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angaben der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen usw. aufbewahrt werden;
  - 2) die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1) angegebenen Mengen — außerhalb in seinem Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen;
  - 3) die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem nach § 2 zur Auskunft verpflichteten, oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.
- Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben und zwar für jeden in § 1 genannten Stoff getrennt.
- § 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung.
- Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem am 7. April 1915 vormittags 10 Uhr tatsächlich bestehenden Zustande.
- § 5. Ausgenommen von der Verfügung sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als je 50 kg von einer der in § 1 aufgeführten Gegenstände betragen.
- § 6. Die Meldung ist zu richten an
- Medizinalabteilung des Kgl. Preuss. Kriegsministeriums, Berlin W 9, Leipziger Platz 17.**
- § 7. Die Meldung hat zu erfolgen bis zum 17. April 1915 an die in § 6 angegebene Adresse.
- § 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Verbandstoffen zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.
- § 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ geforderte Auskunft zu der in § 7 angelegten Frist nicht erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 10000 Mk. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Frankfurt (Main), den 7. April 1915.  
Stellvertretendes Generalkommando  
18. Armee-Korps.

Die rückständigen Rechnungen über sämtliche vor dem 1. April ausgeführte Lieferungen und Arbeiten für die Anstalt eruchen wir bis spätestens 15. April einzureichen. Den Rechnungen sind die Bestell- bzw. Lieferzettel anzufügen.

Die Direktion der Anstalt Scheuern:  
Lodt.

Von heute ab  
biete ich meiner werten Kundschaft  
folgende

## Gelegenheit

Ich verkaufe

## einzelne Restpaare

in den verschiedensten  
— Artikeln zu den —

billigsten Preisen,

um mein Lager hierin zu räumen. Die Artikel sind separat aufgestellt und kann ich jedem empfehlen, sich diese Waren anzusehen, denn

Sie sparen viel Geld!

Besonders, da heute Schuhwaren kolossal teuer geworden sind.

**S. Löwenberg, Nassau.**

Besonders billige

## Lebensmittel!

Neue Saat- und Speiseerbsen, Pfd. 60 Pfg.  
Neue Saat- und Speiselinsen, Pfd. 75 Pfg.  
Prima Speiseöl, Str. 1.50 Mk.  
sowie sämtliche Lebensmittel  
zu sehr billigen Preisen.

**Jacob Grünebaum, Nassau.**

Mein Mann ist zum Heeresdienst eingezogen worden. Die zahntechnische Praxis wird von mir in vollem Umfange weitergeführt und alle vor- kommenden Arbeiten wie bisher verrichtet.

**Frau Käte Klingenschmitt,**  
Dentistin.

## Unterröde

in weiß mit reicher Stickerei.  
Für junge Mädchen  
zu Mk. 2,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00.  
Für Damen  
von Mk. 5,00 bis Mk. 13,00

## Moderne Waschunterröde

von Mk. 3,00 an,

## Moderne Tricotunterröde

von Mk. 4,50 an.

## Trauerunterröde

in schwarz und schwarzweiß zu Mk. 4,20 und 5,50.

**Maria Erben, Nassau.**



Große Auswahl in

## Korsetts,

in allen Größen und Façons  
sowie in jeder Preislage.

**Alb. Rosenthal,**  
Nassau.

Der Oberstock meines Hauses  
(4 Zimmer, Küche mit Zubehör)

ist vom 1. Juli anderweit zu vermieten.  
Theodor Wape, Obernhofstr. 8.

## Wein und Kognak!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in  
prima Weiß- und Rotweinen,  
sowie in Kognak,  
in Flaschen und Gebinden.  
Nur gute Qualitäten zu mäßigen Preisen.

**Ehr. Piskator,**

Küferei und Weinhandel in Nassau.

## Dr. Zimmermann'sche Handelsschule

Begründet 1894. Coblenz. Begründet 1894.

Handels- und höhere Handelsfachklassen  
für beide Geschlechter.

Das neue Schuljahr beginnt am

**15. April 1915.**

Näheres durch Prospekt.

## Ein tüchtiges Mädchen,

das selbständig kocht, in kleinen Haushalt nach Mainz gesucht.  
Vorstellen im Kurhaus Nassau, Zimmer 51.

⚡ Eingetroffen! ⚡

## 2 Waggon Glaswaren, 1 Waggon Emaillewaren.

Wer darauf bedacht ist, bei dieser Zeit Geld zu sparen  
beim Einkauf von Porzellan, Glas- und Emaillewaren, der  
besuche das En gros-Lager von

**Albert Rosenthal in Nassau,**

hier findet er die größte Auswahl am Platze und spart viel  
Geld.